

Predigt: «Trotz allem: Freue dich!» (Jesaja 54,7-10)

Bibeltextlesung: Jesaja 53

- ² Gott liess seinen Diener emporwachsen wie einen jungen Trieb aus trockenem Boden. Er war weder stattlich noch schön. Nein, wir fanden ihn unansehnlich, er gefiel uns nicht!
- ³ Er wurde verachtet, von allen gemieden. Von Krankheit und Schmerzen war er gezeichnet. Man konnte seinen Anblick kaum ertragen. Wir wollten nichts von ihm wissen, ja, wir haben ihn sogar verachtet.
- ⁴ Dabei war es unsere Krankheit, die er auf sich nahm; er erlitt die Schmerzen, die wir hätten ertragen müssen. Wir aber dachten, diese Leiden seien Gottes gerechte Strafe für ihn. Wir glaubten, dass Gott ihn schlug und leiden liess, weil er es verdient hatte.
- ⁵ Doch er wurde blutig geschlagen, weil wir Gott die Treue gebrochen hatten; wegen unserer Sünden wurde er durchbohrt. Er wurde für uns bestraft – und wir? Wir haben nun Frieden mit Gott! Durch seine Wunden sind wir geheilt.
- ⁶ Wir alle irrten umher wie Schafe, die sich verlaufen haben; jeder ging seinen eigenen Weg. Der HERR aber lud alle unsere Schuld auf ihn.
- ⁷ Er wurde misshandelt, aber er duldete es ohne ein Wort. Er war stumm wie ein Lamm, das man zur Schlachtung führt. Und wie ein Schaf, das sich nicht wehrt, wenn es geschoren wird, hat er alles widerspruchslos ertragen. Man hörte von ihm keine Klage.
- ⁸ Er wurde verhaftet, zum Tode verurteilt und grausam hingerichtet. Niemand glaubte, dass er noch eine Zukunft haben würde. Man hat sein Leben auf dieser Erde ausgelöscht. Wegen der Sünden meines Volkes wurde er zu Tode gequält!
- ⁹ Man begrub ihn bei Gottlosen, im Grab eines reichen Mannes, obwohl er sein Leben lang kein Unrecht getan hatte. Nie kam ein betrügerisches Wort über seine Lippen.
- ¹⁰ Doch es war der Wille des HERRN: Er musste leiden und blutig geschlagen werden. Wenn er mit seinem Leben für die Schuld der anderen bezahlt hat, wird er Nachkommen haben. Er wird weiterleben und den Plan des HERRN ausführen.
- ¹¹ Wenn er dieses schwere Leid durchgestanden hat, sieht er wieder das Licht und wird für sein Leiden belohnt. Der Herr sagt: »Mein Diener kennt meinen Willen, er ist schuldlos und gerecht. Aber er lässt sich für die Sünden vieler bestrafen, um sie von ihrer Schuld zu befreien.
- ¹² Deshalb gebe ich ihm die Ehre, die sonst nur mächtige Herrscher erhalten. Mit seinen starken Kämpfern wird er sich die Beute teilen. So wird er belohnt, weil er den Tod auf sich nahm und wie ein Verbrecher behandelt wurde. Er hat viele von ihren Sünden erlöst und für die Schuldigen gebetet.«

«Alles wird gut.» – Wirklich?

Wir hören gemeinsam ein Lied an: «Alles wird gut.»

→Link <https://www.youtube.com/watch?v=AX70GcqLfmE>

Dieser Song strahlt keine Hoffnung aus. Er passt zum Namen des Sängers, der ihn singt: «Kummer» heisst er. Alles andere als verheissungsvoll. «Alles wird gut» singt er, aber er singt es als schon fast zynische Floskel inmitten unserer Welt, in der er, dieser junge Mann, offenbar keine Hoffnung mehr hat. Traurig!

Wieso um alles in der Welt hören wir uns heute Morgen dieses Lied an? Wir bräuchten doch etwas Ermutigendes! Ja, stimmt. Das brauchen wir. Auch gerade jetzt, mitten in der Passionszeit.

Der Bibeltext, über den ich gleich sprechen werde, kamen als Erstes Menschen zu hören, die auch keine Hoffnung mehr hatten. Es waren die Israeliten, die im Babylonischen Exil

lebten. Schon Dutzende Jahre lang. Dieses Exil war die Konsequenz dafür, dass sie ihren Gott abgelehnt hatten, ohne ihn leben wollten, ihn und seine guten Lebensregeln verachteten und andere Götter anbeteten. Es war alles andere als einfach, in der Fremde zu leben als unfreie Menschen, fernab der Heimat, auch wenn diese damals heillos zerstört worden war. Ja, die Babylonier hatten Städte und Dörfer abgebrannt. Ihr Land, Israel, war ein düsterer Ort der Zerstörung. Jene, die nicht im Krieg starben, wurden gefangen genommen und mussten den weiten Weg nach Babylon wandern. Zurückgeblieben war ein zerstörter Tempel, eine dezimierte Stadt ähnlich Grosny in Tschetschenien (1995 und 2000), wer sich noch erinnern mag, oder in unserer Zeit Mariupol in der Ukraine. Da tritt in Babylon der Prophet Jesaja auf, der in die hoffnungslose Lage der Verschleppten hinein das Unglaubliche und nicht mehr Erhoffte ansagt (Jesaja 54):

⁷ Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit grosser Barmherzigkeit hole ich dich nun wieder heim. ⁸ Als der Zorn in mir hochstieg, habe ich mich für einen Augenblick von dir abgewandt. Doch ich habe Erbarmen – ja: ewige Gnade – mit dir, und ich höre nie auf, dich zu lieben. Das verspreche ich, der HERR, dein Erlöser.¹

Ich erinnere mich an den Liedtitel von vorhin: «Alles wird gut.» Das Lied führte uns nicht zum Guten – aber könnte es trotzdem wahr werden? Gab es doch noch Grund zur Hoffnung? Jesajas Botschaft klingt jedenfalls danach! Seine Worte gleichen der Aufforderung: «Freue dich!» Sich jetzt, in dieser schwierigen, notvollen Zeit, freuen – warum? Das macht doch keinen Sinn. Und trotzdem will ich euch fragen: Habt ihr auch schon erlebt, dass jemand dem Schlimmsten noch etwas Gutes abgewinnen konnte? Vielleicht gab es da ein Kopfschütteln, vielleicht auch ein leises Bewundern. Es gibt tatsächlich Leute, die verbreiten Freude, obwohl sie wirklich nichts zu lachen haben. Mitten in der Passionszeit erklingt nun am heutigen Sonntag diese Aufforderung: *Lätare!* Diesen Namen trägt dieser Sonntag im Kirchenjahr und er bedeutet: *Freue dich!* Freuen – warum? Weil schon im Sterben das Leben angekündigt ist. Plastisch die Bilder, die Jesus wählt: Nur das Samenkorn, das in die Erde fällt, bringt Frucht (vgl. Johannes 12,24). Brot muss verzehrt werden, um stärken zu können. Er selbst ist das Brot für uns, das jetzt schon den Hunger nach Leben stillt.

Zurück zu Jesaja. Er holt in seinen Worten gleich zweimal Anlauf, um dasselbe zu sagen und damit Gottes Worten grösstmögliche Bedeutung zu geben. «Einen Augenblick lang» steht dabei im starken Gegensatz zur ewigen Gnade und Barmherzigkeit.

Hinter «Erbarmen» steht ein Wort, das so viel wie «Mutterschoss» bedeutet. Dieses Erbarmen Gottes verweist auf die zarte, naturverbundene, emotionale Liebe der Mutter zu ihrem Kind. Gottes Liebe ist mit dieser mütterlichen Liebe vergleichbar. Wunderschön, nicht wahr? Und da gibt es noch einen zweiten Begriff: «Barmherzigkeit». Wenn Gott diese Barmherzigkeit übt, dann greift er in eine konkrete Situation ein, damit sie sich nicht nur zum Guten, sondern zum überreich Besseren wendet. Da kommt Gottes Fülle über uns, die er uns einfach gibt, ungeschuldet, unverdient.

Warst du auch schon einmal wütend auf jemanden und hast dich dann von dieser Person abgewendet? Vielleicht wegen der Wut und Enttäuschung, vielleicht aber auch, um die Situation zu verlassen, damit nicht noch etwas Schlimmes passiert...

Gottes Volk hat Gott so sehr gereizt, dass er sie am liebsten auf der Stelle ausradiert hätte (2. Mose 32,11). Aber dieses Verhalten beschränkt sich nicht nur auf jene Geschichte und das Volk Israel, sondern auf die ganze Menschheit. Die Bibel beschreibt, wie Gott es nicht mehr mitansehen konnte, wie weit wir Menschen es miteinander und mit seiner wunderbaren Schöpfung gebracht hatten. Er wandte sich zornig ab, davon

¹ Text zusammengefügt aus Luther2017 und Hoffnung für alle 2015.

lesen wir bereits in den ersten Kapiteln der Bibel. Er beschloss, nochmals neu zu beginnen, und liess eine grosse Flut kommen, die die ganze Erde überschwemmte und alles Leben buchstäblich auslöschte – ausser den Menschen und Tieren in der Arche von Noah (1. Mose 6-9).

⁹ Damals nach der grossen Flut schwor ich Noah, dass nie mehr die ganze Erde überschwemmt werden sollte. Genauso schwöre ich nun dir, dass ich nicht mehr zornig auf dich sein will. Nie mehr werde ich dir drohen!

Wie oft wohl hat unsere Welt schon jenem Zustand geglichen, den Gott zum Entscheid der Sintflut geführt hat? Das ist jetzt im Grossen gedacht; wie ist es im Kleinen, in unserem persönlichen Leben? Wie oft wohl haben wir uns schon so verhalten gegenüber Gott und Menschen, dass wir so etwas wie Güte eigentlich nicht mehr verdient hätten? Aber Gott ist treu und hält sich an sein Versprechen: Nie wieder wurde die ganze Erde überflutet. Was Gott darüber hinaus verspricht, finde ich unfassbar: Er will nie mehr zornig auf dich sein! Nie mehr wird er dir drohen!

Frage: Gilt das nicht nur für Israel, an welches diese Worte damals gerichtet waren? Ist es nicht eine Anmassung, dieses Versprechen heute für uns in Anspruch zu nehmen? Dieser Einwand ist nicht unberechtigt. Doch ich bin so dankbar, dass ich ihn zurückweisen kann. Ja, durch die hunderten und tausenden Jahre dürfte sich wegen uns Menschen schon ganz viel Trauer, Wut und Zorn bei Gott angesammelt haben. Doch das alles entlädt sich am Kreuz. Jesus hat das alles auf sich genommen und es ist eigentlich nur logisch, dass er unter dieser Last zerbrochen ist. Aber gerade, *weil* Jesus diesen Zorn stellvertretend auf sich genommen hat, braucht Gott nun nicht mehr auf *dich* und *mich* zornig zu sein! Er wird uns nie mehr drohen, sondern Jesus steht ggf. für uns ein und zeigt auf sich und aufs Kreuz, wo nun alle Drohungen und aller Zorn hingelenkt wird.

¹⁰ Berge mögen einstürzen und Hügel wanken, aber meine Liebe zu dir wird nie erschüttert, und mein Friedensbund mit dir wird niemals wanken. Das verspreche ich, der HERR, der sich über dich erbarmt!«

Bei diesen Worten habe ich die Bilder des Erdbebens in der Türkei vor Augen. Die Wohnblöcke, die einfach in sich zusammengefallen sind wie Kartenhäuser. Dieses Gebiet wurde massiv erschüttert. Aber die Liebe Gottes wird, selbst beim stärksten Erdbeben, nie erschüttert! Sie bleibt immer und ewig. Nie wird sie ausgelöscht, sondern sie übersteht alles – sie steht über allem. [*Kappla-Turm zum Einstürzen bringen*]

Gott hat einen Friedensbund mit uns geschlossen. Jesus selbst spricht davon (Matthäus 26,26-28), als er mit seinen Jüngern Brot und Wein teilt:

²⁶ Als sie aber assen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. ²⁷ Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; ²⁸ das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.

Durch diesen Bund haben wir Frieden mit Gott (Römer 5,1). Gott hat uns mit sich selbst versöhnt (2. Korinther 5,18).

Freue dich!

Deshalb haben wir allen Grund zur Freude! Mitten im Leid, durch das Jesus in der Passionszeit ging, und mitten in dem Leid, durch das du vielleicht gerade gehst oder an das du dich erinnerst, begegnet dir Gott hier mit seinem mütterlichen Erbarmen. Mitten in allem Schweren kündigt sich hier das Leben an. Auch wenn wir nur das Schlimmste sehen: Trost ist ganz nahe. Denn Gottes Zusage gilt:

Berge mögen einstürzen und Hügel wanken, aber meine Liebe zu dir wird nie erschüttert, und mein Friedensbund mit dir wird niemals wanken. Das verspreche ich, der HERR, der sich über dich erbarmt!

Amen.

Einige ergänzende Bibeltexte zum selber nachlesen:

Johannes 16,33; 2. Korinther 1,3-7; Jesaja 66,10-14; Psalm 84

Einige Fragen, z.B. für den Hauskreis:

Kennst du Leute, die Freude verbreiten, obwohl sie wirklich nichts zu lachen haben? Was löst das bei dir aus? Weshalb findest du sie möglicherweise inspirierend?

Hast du schon einmal Erbarmen erlebt? Was war das für eine Situation?

Was passt besser zu deinem Bild von Gott: Zorn oder Erbarmen? Was hältst du von der These, dass beides zu Gott gehört? Falls das stimmt, wie denkst du über Jesaja 54,9?

Was spricht dich in dieser Predigt am meisten an? Wofür willst du Gott danken? Wo hast du offene Fragen?

«Trotz allem: Freue dich!» Nach dieser Predigt: Könnte das in deiner aktuellen Lebenssituation (oder in der eines Mitmenschen) ein Vorsatz sein? Wie könntest du das konkret umsetzen?